

Sehr geehrter Herr Direktor!

"Frau Longe" ist zweifellos ein be-  
deutendes und, ich glaube, auch  
künstlerisch wertvolles Stück; wieuerisch  
bis ins Mark hinein.

Die "Frau Longe" hat eigentlich mit  
Ihrem Stück gar nichts zu thun -  
sie ist eine interessante Neugabe.  
Auch ohne sie besteht das Stück  
in seinem vollen Umfange.

Wird diese Figur beibehalten was ich,  
bei Originalität wegen, empfehle,  
so sollte sie auf ein Minimum  
reducirt werden. Da sie "nichts

19

maecht und nicht bricht" würde  
sie monoton und dadurch gefährlich.  
Denn wirken kann man sie nicht  
auf folgende Momente reduzieren  
würde: I: a) die ersten Worte in  
Schücke, auf finsterner Bühne in magin-  
ischem Schein\*, b.) die Todeszene.

II: die Mahnung an Büllinger.

III: Schlüsselrede, welche jedoch aus-  
rein äußerlichen Gründen nach der  
Rede: -- wir werden schon machen  
(Seite 226) gesprochen werden sollte,  
damit der Galgenhumor und der  
Trost des Aufschlusses voll wirken kön-  
nen.

IV: die Schlüsselreden.

\* „Ich bin die Porgo, etc.“



Der wienerische Dialect gefällt mir  
auch nicht an dieser Figur.

Ist die Sonje eine spezifisch wie-  
nerische Erscheinung?

Nein! Also spricht <sup>Sie</sup> mit Jedem in seiner  
Mundart! Wie das dem Publikum  
begreiflich machen?

Schon das, daß die Sonje Zwiegespräche  
antritt muß vermieiden ~~werden~~ sind  
die Todesscene (I.) daher visionär be-  
handelt werden.

Haimund läßt seine Schwestern immer  
Menschengestalt annehmen ehe er sie  
mit realen Wesen in directen Ver-  
kehr bringt.

Also spreche sie ein ungeschwungenes

Denkmal - Das läßt auch mehr das  
Empfinden wecken welches Jedermann  
beim Nahen der Sorge beschleicht;  
Die Kaiser und Päpste niederdrücken,  
Die Sorge hat unbedingt etwas  
Herrschendes - nicht Dienendes -  
Gemüthliches - Wienerisches.

Die anderen Figuren sind aus dem  
Vollen gegriffen und consequent  
durchgeführt - bis auf die Itali.  
Fürs I. glaub' ich's dem Verfasser  
nicht daß dieses Bild welches mir  
die beiden „Genieschen will ich“ mit  
„Güthorzig sind sie alle“ illustriert



sich ein Modistengeschäft er-  
wart, nur fünf L. : Wenn  
schon - so ist hier das Loos in  
der Comödie : Was müsste der  
Händler künften nur tragen  
um sich nur die Leinen halbwegs  
zu versorgen nur wie voll ge-  
nießend hat seine Schwester durch  
die Scheude dasselbe Ziel erreicht.  
Soll das Glück ein Faustschlag auf  
die Moralheimelei aller Zeiten sein  
dann kann die Schwester so bleiben  
dann aber muß der Händler fallen.  
Soll das Glück jedoch Hoffnungen  
wecken nur gute Keime befruchten



also optisch wirken kann und  
die Mafi niedergebroschen wieder  
Worten - die Geschichte von der  
verlorenen Tochter.

Den Büllinger an diesem Tage, in dieser  
Stunde an dem Hause seines Kanzlers,  
Wartens hereinziehen um ein „Instru-  
tionsfachum“ zu schaffen (IV. 1881)  
ist dieses Schicksal nicht würdig.  
Die paar Worte die über ihn fallen  
genügen - daß der fertig wird  
wird das Subjektum seit dem 2. Okt.

An Kleinigkeiten sei noch bemerkt:

b. daß mir ein advocat selbst eine  
Transferierung tutet, das besorgen

ein Sollizitator und ein k. k. Amtsdienner. (Die ganze Rolle des Holzkors kann als „Sollizitator“ bleiben.)

2. Lobato Hillinger sagt: „Ich schenke ihm die Schuld und bezahle die Kosten“ - ist alles aus!

Wenn die Schuld - die Basis - hat zu bestehen aufgehört, für die Folgen ihrer Nichtbezahlung kommt der Ausentionsführer freiwillig auf. In diesem Augenblicke wachet die Gerichtskommission ihre Akten prüfen und geht und wenn der Anton zehnmal ruft: „Ich nehme nicht



an. Als steht ihm frei schuld und  
Kosten zu Gerichts hande zu <sup>desen</sup> ~~den~~  
legen wenn er's hat und sich  
durchaus nicht scheuen lassen  
will - aber die Execution ist zu  
Aude.

Da müsste Döllinger sagen: Wenn er  
mir ein gutes Wort giebt so verzichte  
ich et.

König Anton: „Niemals!“ et.

---

Als Schauspieler glaube ich in der Rolle  
des Anton dem Stücke mittheil sein  
zu können.

Mit vielen Grüßen  
Ihr ergebener  
H. Höder